Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

// Anzeigenpreis Mk. 16 000.— // für die Millimeterzeile. // Fernsprechanschluß Nr. 5626 //

Bezugspreis Mk. 140 000.— //// für November ////

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

21. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — 25. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 49 — **Poznań (Posen), Wjazdowa 3,** den 7. Dezember 1923 — **4. Jahrgang**

2 Arbeiterfragen. 2

Lohntabelle für den Monat November 1923.

Der durchschnittliche Roggenpreis nach den Notierungen in der Zeit vom 26. bis 30. November 1923, festgestellt durch die Tarifkommission in Posen, beträgt 2 883 333.— Mk.

		Monatslohn:	
1. Ręczniak	7 Ztr. pro Jahr	1 682 000.—	Mk.
2. Wächter, Viehhirt und Feldhüter	8 „ „ „	1 922 200.—	„
3. Pferdeknechte	9 „ „ „	2 162 500.—	„
4. Vögte und Kutscher	10 „ „ „	2 403 000.—	„
5. Handwerker	12 „ „ „	2 883 300.—	„
Für Kujawien:			
a) Ręczniak	8 Ztr. pro Jahr	1 922 200.—	Mk.
b) Wächter, Viehhirten u. Feldhüter	9 „ „ „	2 162 500.—	„
c) Pferdeknechte	10 „ „ „	2 403 000.—	„
d) Vögte u. Kutscher	10 „ „ „	2 403 000.—	„
e) Handwerker	12 „ „ „	2 883 300.—	„
6. Häusler	12 Pfd. pro Tag	346 000.—	Tagelohn
7. Frauen 1 Pfd. pro Stunde		28 833.—	p. Stunde
8. Scharwerker:			
I b. Kat.	3 Pfd. pro Tag	86 500.—	Tagelohn
II. „	5 „ „ „	144 165.—	„
III. „	7½ „ „ „	216 250.—	„
IV. „	12 „ „ „	346 000.—	„
9. Saisonarbeiter (auswärtige und örtliche)			
Kat. a	13 Pfd. pro Tag	374 830.—	„
„ b	8½ „ „ „	245 080.—	„
„ c	6 „ „ „	173 000.—	„

Poznań, den 30. November 1923.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 4. Dezember 1923.

Bank Przemysłowców I.—II. Em.	350 %
Bank Związku-Akt. I.-XI. Em.	450 %
Polski Bank Handlowy-Akt. I.-IX. Em.	250 %
Pozn. Bank Ziemian-Akt. I.—V. Em.	80 %
Bank Młynarzy	9 %
Arcona I.—V. Em. (o. Kup.)	160 %
R. Barcikowski I.—VI. Em.	33 %
H. Cegielski-Akt. I.-IX. Em.	78 %
Centrala Skór I.-V. Em.	200 %
Cukrownia Zduny I.-II. Em.	4 000 %
C. Hartwig I.-VI. Em.	50 %
Herzfeld Victorius I.-II. Em.	625 %
Hartwig Kantorowicz I. Em. (ohne Kupons)	290 %
Iskra I.-III. Em.	230 %
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. Em. (o. Kupons)	6 750 %
Dr. Rom. May-Akt. I.-IV. Em. (o. Kup.)	3 500 %
Młyn Ziemiański I. Em. ohne Bezugsrecht	100 %
Młynotwórnia I.-V. Em.	90 %
Patria-Aktien I-VIII. Em.	150 %
Płótno I.—II. Em.	77,5 %
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	140 %
Unja I. u. III. Em. (o. Kup.)	800 %
Akwawit	— %

Kurse an der Warschauer Börse vom 4. Dezember 1923.

1 Dollar = poln. Mark		3 490,—
1 deutsche = polnische Mark		—,—
1 Pfd. Sterling = poln. Mk.		15130,—
1 schw. Frs. = poln. Mk.		680,—
dto.	(26. 11.)	568 100,—
dto.	(27. 11.)	648 500,—
dto.	(28. 11.)	625 000,—
dto.	(29. 11.)	612 000,—
dto.	(30. 11.)	605 000,—
dto.	(1. 12.)	610 000,—
1 schw. Frs. = poln. Mk.	(3. 12.)	609 700,—
1 frz. Frs. = poln. Mk.		189,75
1 belg. Frs. = poln. Mk.		164,50
1 österr. Krone = poln. Mk.		0,0492
1 norweg. „ = poln. Mk.		—,—
1 schwed. „ = poln. Mk.		—,—
1 dänische „ = poln. Mk.		—,—
1 holl. Gulden = poln. M.		1323,5
1 tschech. Krone = poln. Mk.		100,5

Die Kurse an der Posener und Warschauer Börse verstehen sich in Tausend Mark. Es sind also an jede Zahl 3 Nullen zu hängen.

Kurse an der Danziger Börse vom 4. Dezember 1923.

1 Doll. = Danz. Gulden	5,86375
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,—
1 000 000 polnische Mark = Danziger Gulden	1,65

Kurse an der Berliner Börse vom 4. Dezember 1923.

100 holl. Gulden = deutsche Mark		159 000
100 schw. Francs = deutsche Mark		73 000
1 engl. Pfund = deutsche Mark		18 200
1 Dollar = dtsch. Mk.		4 200
100 polnische Mark = deutsche Mark		—,—
3½ % Pos. Pfdbr. C.		—,—
4% Pos. Pfdbr. D. u. E.		—,—
5 % Dt. Reichsanleihe	(3.12.)	240%
Ostbank-Akt.	(3. 12.)	1 800 %
Oberschl. Koks-Werke	(3.12.)	28000 %
Oberschl. Eisenbahnbed.	(3. 12.)	24 750 %
Laura-Hütte	„ „	22 500 %
Hohenlohe-Werke	„ „	30 000 %

Die Kurse an der Berliner Börse verstehen sich in Milliarden Mark. Es sind also an jede Zahl 9 Nullen zu hängen.

4 Bauernvereine. 4

Kreisbauernverein Gostyn. Sonnabend, 8. Dezember 1923, nachm. 3½ Uhr Versammlung im Vereinslokal. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Kreisbauernverein Posen. Mittwoch, 12. Dezember cr., vormittags 11 Uhr im Evang. Vereinshaus Versammlung. Vortrag über „Maultierzucht."

9 Bücher. 9

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für 1924 kostet 300 000.— Mark.

18 Genossenschaftswesen. 18

Unterverbandstage.

Die nächsten Unterverbandstage finden statt:

1. für den Bezirk Gnesen am 11. Dezember d. Js., vormittags 11 Uhr in der Loge in Gnesen,

2. für den Bezirk Witkowo am 11. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr im Kaufhaus zu Witkowo,

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Unterverbandsdirektor,
2. Feststellung der stimmberechtigten Teilnehmer,
3. wertbeständige Spareinlagen,
4. genossenschaftliche Zeitfragen,
5. Wahl des Unterverbandsdirektors,
6. Verschiedenes.

Die Verbandssatzung enthält in bezug auf den Unterverbandstag folgende Bestimmung:

Die beteiligten Mitglieder haben die Pflicht, sich bei den Unterverbandstagen durch je einen stimmführenden Abgeordneten vertreten zu lassen. Ist dieser durch die Genossenschaft nicht schon vorher bezeichnet, so führt die Stimme der Vorsitzer oder sein Stellvertreter und bei dessen Abwesenheit der Schatzmeister (Kassenwart). Wenn auch dieser fehlt, der Vorsitzende des Aufsichtsrates. Außer den Abgeordneten der Genossenschaften, Gesellschaften u. s. w. können deren Mitglieder und andere dem Genossenschaftswesen geneigte Personen, jedoch ohne Stimmberechtigung, an den Unterverbandstagen teilnehmen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Genossenschaftliche Betrachtungen.

Wir hören und lesen seit langer Zeit, daß sich das Genossenschaftswesen in einer Krise befindet. Man sucht nach Mitteln, es aus dieser Krise zu befreien, da man sich sagt, man müsse eine solche Einrichtung, die soviel Gutes gestiftet hat und die den wahren Sozialismus, nämlich die gegenseitige Hilfe will, nicht fallen lassen dürfe und versuchen müsse, sie am Leben zu erhalten. Viele sagen, das Genossenschaftswesen sei nichts mehr nütze, man müsse die Genossenschaften auflösen, Geld könne man ja doch nicht mehr der Genossenschaft zur Aufbewahrung geben, da es sich entwerte, die Anteile gingen verloren, der Warenhandel bringe auch keinen Nutzen mehr, da man ja doch alles im voraus bezahlen müsse oder bei Bestellungen doch immer noch nachzahlen müsse. Wozu also noch die Genossenschaft, man muß sie auflösen, um nicht mehr den Schatzmeister besolden zu müssen und um unnötige Kosten zu sparen. Wer so redet, kann nicht folgerichtig denken und begeht einen Denkfehler nach dem andern. Das Genossenschaftswesen befindet sich gar nicht in einer Krise im eigentlichen Sinne. Wäre es so, so müßte sich auch der gesamte Kaufmannsstand, die Landwirtschaft, die Industrie und der gesamte Staat in einer Krise befinden und man könnte nichts besseres tun, als sich hinlegen und sterben. Daran denkt aber kein vernünftiger Mensch. Es ist alles in bester Ordnung. Der Kaufmannsstand vermittelt den Verkehr der Güter wie früher, die Landwirtschaft arbeitet weiter, der Arbeiter lebt, die Banken machen ihre Geschäfte, wir kleiden uns, wir ernähren uns, jeder will leben und findet Mittel und Wege dazu. Der Lebenswille hält alles im Gange. Weshalb soll nun auf einmal das Genossenschaftsleben sich in einer solchen verzweifelten Lage allein befinden, daß es als einzige Wirtschaftsform verschwinden will. Weshalb sterben die Banken nicht, weshalb die einzelnen Kaufleute nicht? Das Genossenschaftswesen hat sich vor dem Kriege immer mehr ausgedehnt, es hat bis dahin allen seinen Mitgliedern unendlich großen Vorteil gebracht. Es hat den Landwirt aus Wucherhänden befreit, ihm Darlehen verschafft, bei denen er nicht den harten Gläubiger zu fürchten brauchte, es hat ihm unverfälschte Düngemittel und Futtermittel geliefert. Die Genossenschaften wirkten allein durch ihr Dasein auf die Preisregelung zu Gunsten des Landwirts ein, mit einem Worte, sie brachten die Anhänger und namentlich die Landwirte vorwärts und waren eine geachtete und gefürchtete Macht geworden. Heute ist der Kampf um die Existenz viel schärfer geworden. Überall bilden sich die großen Industriekolosse, die Syndikate, die großen Banken, welche den Verbrauchern und namentlich den Landwirten die Preise vorschreiben wollen. Der Zusammenschluß der Kleinen und der Einzelnen ist also notwendiger denn je, wenn sie nicht abseits vom Wege stehen wollen. Die Landwirte und Gewerbetreibende brauchen heute mehr als früher ihre örtlichen Dorfbanken, bei denen sie ihren Geldverkehr abwickeln, sie brauchen ihre Bezugsgenossenschaften, ihre Absatzgenossenschaften, bei denen sie ihre Erzeugnisse sammeln und im Großen absetzen können. Ist der Gedanke der Selbsthilfe von lebenswilligen Bevölkerungsschichten die Grundlage des Genossenschaftswesens, so ist diese Grundlage heute mehr denn je gegeben. Der genossenschaftliche Gedanke und damit das Genossenschaftswesen sind heute mehr denn je lebensfähig. Von einer Krise des Genossenschaftswesens selbst, die zu einer Auflösung der Genossenschaften führen müßte, kann keine Rede sein, ebensowenig wie an ein Aufhören des ganzen Handels und Wandels zu denken ist. Der Zusammenschluß ist heute eine Lebensnotwendigkeit für den kleinen Landwirt und den kleinen Gewerbetreibenden. Wer das überlegt, wird ebensowenig oder höchstens in dem Sinne von einer Krise des Genossenschaftswesens reden, wie er von einer Krise des Lebens redet. Wer sich heute von dem Genossenschaftsleben abwendet, zeigt, daß er kein guter Wirt ist, zeigt, daß er nicht den Mut mehr hat, sich durchzuschlagen, daß er Ambos sein will, wo er Hammer sein konnte. Wenn es ihm schlecht geht, soll er nicht klagen, er hat es nicht besser verdient. Er geht an seiner Selbstsucht zu Grunde. Aber glücklicherweise gibt es wenige, die das nicht einsehen, die meisten wissen nur nicht, wie sie die augenblickliche Notlage überwinden sollen. Denn das ist zuzugeben, daß sich namentlich die Spar- und Darlehnskassen in einer Notlage befinden. Aber damit teilen sie das Schicksal aller Banken, die darunter leiden, daß das Geld oder das, was man heute als Geld bezeichnet, keine Wertbeständigkeit wie früher hat und daß daher alle vor diesem Gelde fliehen, um nicht Schaden zu erleiden. Es ist bisher auch noch kein allgemeines Heilmittel gegen diesen Zustand gefunden. Alles ist noch bei Versuchen geblieben. Auch die großen Banken kämpfen mit dieser Krankheit, sie denken aber nicht daran, den Kampf aufzugeben, sondern werden Mittel und Wege finden, um sich zu erhalten, da ohne Banken nun einmal ein Geldverkehr nicht denkbar ist. Wenn die großen Banken nicht verschwinden, so liegt auch für die kleinen Dorfbanken kein Grund vor, sich aufzulösen und den Kampf aufzugeben. Sie sind sogar noch besser daran als die großen Banken, die ihr Personal erhalten müssen und nicht entlassen können, wenn ihr Betrieb nicht stillstehen soll. Die kleinen Genossenschaften können ruhig einmal eine Zeitlang ihren Betrieb ruhen lassen, da sie kein Personal zu lohnen brauchen. Aber auch dazu braucht es nicht einmal zu kommen, denn unsere Genossenschaften können auch mit Waren für ihre Mitglieder handeln und gerade durch den Warenhandel sind jetzt viele gut geleitete Genossenschaften in den Stand gesetzt, ihren Genossen Vorteile zu verschaffen und ihre eigenen Unkosten zu bestreiten. Für die eigentlichen Warengenossenschaften liegt überhaupt kein Grund zu einer Beschränkung des Geschäftes vor, wenn auch bei ihnen Betriebskapital verloren gegangen sein wird. Auch darin leiden sie nicht mehr, wie die anderen Unternehmen.

Wenn nun auch vielleicht in einigen Spar- und Darlehnskassen jetzt ein gewisser Geschäftsstillstand eingetreten ist, so können wir doch das mit aller Zuversicht voraussagen, daß die schlimmsten Zeiten der Geldverschlechterung vorbei sind, und daß wir wieder wie die anderen Völker zu einem wertbeständigen Zahlungsmittel gelangen werden. Der Kaufmann rechnet längst wieder in einer wertbeständigen Valuta, in Dollar oder Frank. Auch die Banken werden bald alle zur wertbeständigen Rechnung übergehen und der Staat selbst sieht ein, daß er seine Steuern nur richtig erhalten kann, wenn er eine wertbeständige Rechnung einführt.

Unsere Verbandsbank, unsere Warenzentrale haben bereits Schritte getan, um den Mitgliedern den Wert ihres Geldes zu erhalten. Ein kleiner Schritt trennt uns nur noch von der allgemeinen Benutzung der wertbeständigen Rechnung. Bis dahin muß gewartet werden, wenn heute eine Kasse noch keinen Geldverkehr hat. Sowie die Geldkrankheit überwunden sein wird, und das wird, da das Uebel allgemein erkannt ist, bald sein, dann werden auch die Einlagen der Mitglieder wieder

kommen, sie werden nicht mehr ihr Getreide auf dem Boden verlustreich lagern wollen, sondern werden es in wertbeständiges Geld umwandeln, das jederzeit verfügbar ist und noch Zinsen bringt. Dann wird die Kasse auch wieder Darlehen geben können. Die Zeiten der großen französischen Revolution und die schlimmen Zeiten der Zerstörung Preußens und der Armut nach den Freiheitskriegen, alles das waren Zeiten der Not, wie wir sie jetzt wieder durchleben. Und gerade in Zeiten der Not müssen die Einzelnen sich fester zusammenschließen, um sie besser zu überstehen. Gerade in Zeiten der Not ist Selbstsucht und Alleinstehen besonders verderblich. Der Landwirt glaube nicht, daß die allgemeine Armut nach dem großen Kriege an ihm vorübergeht. Er ist der letzte, der etwas gerettet hat, und der Staat wird gerade an ihn denken, wenn die anderen Bevölkerungsklassen keine Steuern mehr tragen können. Dann wird er wieder wie zu den Zeiten Vater Raiffeisens die Spar- und Darlehnskassen schätzen lernen. In Deutschland ist bereits diese Not der Landwirte gekommen. Der Staat kann nicht anders als die Landwirte besonders besteuern. Stehen die Landwirte dann zusammen, so wird die schwere Zeit leichter überstanden werden. Hemmend ist nur die augenblicklich noch bestehende Geldentwertung, die uns die Arme bindet. Aber sie wird aufhören, da der Staat selbst wertbeständige Rechnung für alles einführt und seine Steuern, seine Gebühren, seine Eisenbahnfahrkarten und alle seine sonstigen Forderungen in Gold berechnen wird. Dann wird auch der Staatsbürger wieder in einer wertbeständigen Rechnung, sei es in Gold oder in Roggen, rechnen dürfen. Dann werden auch die Spar- und Darlehnskassen wieder zum Arbeiten kommen. Das alles wird, wenn man die Beratungen der Regierung in den Zeitungen verfolgt, bald eintreten. Also nur noch etwas Geduld, die längste Zeit des Stillstandes ist vorüber. Dann müssen die Kassen auf dem Plane sein, um die Arbeit wieder aufzunehmen. Jetzt eine Kasse aufzulösen, ist dasselbe, als wenn der Bauer seine Sense zum alten Eisen wirft, weil einmal die Wiese vor Trockenheit kein Gras hervorgebracht hat. Das tut kein Bauer, er weiß, daß das Gras im nächsten Jahre wieder gedeihen wird, und daß er seine Sense dann wieder nötig hat.

Verband deutscher Genossenschaften.

22 Güterbeamtenverband. 22

Verband der Güterbeamten für Polen

hält am Sonntag, dem 16. Dezember 1923, mittags 12 Uhr, im Sitzungszimmer der Landwirtschaftskammer Generalversammlung ab.

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen und Festsetzung der Beiträge. 2. Vortrag des Herrn Landesökonomierat Dr. Wegener über „Haben die Landwirte einen Zusammenschluß notwendig?“ 3. Wünsche und Anträge der Mitglieder. 4. Verkauf von Kalendern.

29 Landwirtschaft. 29

Die Feldversuche 1923.

I. Einzelergebnisse.

Von Dr. E. Feige.

Die im Frühjahr 1923 eingeleitete Versuchsperiode hatte noch reichlich unter Kinderkrankheiten zu leiden. Das ist verständlich, wenn man berücksichtigt, daß erstmalig nach dem Kriege wieder das Wagnis unternommen wurde, in größerem Maßstabe versuchsmäßig Anhaltspunkte für Maßnahmen in der Praxis hinsichtlich Sortenwahl, Anbaumethoden und Düngung zu gewinnen.

Es lagen insgesamt 13 verschiedene Versuchspläne vor, bei zusammen 51 Anmeldungen. „Der Geist war willig, das Fleisch aber schwach“, und so wurde ein Teil der Anmeldungen zu den Versuchen zurückgezogen oder die Ausführung nicht völlig zu Ende geführt. Dazu kommt noch, daß teilweise das Saatgut verspätet zuging oder — bei den Kartoffeln wegen der Knollengröße — nicht ausreichte. Bei den viel zahlreicheren Herbstversuchen des Jahres 1923 läßt sich der Anteil dieser „Nieten“ wesentlich vermindern und wird im Frühjahr 1924 hoffentlich gänzlich verschwinden.

Aus den eben erwähnten Gründen entfallen auf jeden einzelnen der 13 Versuchspläne viel zu wenig Einzelversuche, so daß man diese lediglich als Orientierungsversuche bewerten kann. Für die Gesamtheit lassen sie sich noch nicht ausbeuten, ihre Wirkung ist vielmehr auf die eigene Wirtschaft beschränkt. Dazu kommt noch ein anderer Umstand, der bei Nutzbarmachung der Ergebnisse störend wirkt: die etwas unklare Fragestellung besonders bei den Düngungsversuchen, welche zu viel beantworten wollte und deswegen die Versuche unnötig komplizierte. Dadurch werden auch die Ergebnisse unsicher. Bei einer Besprechung der Gesamtergebnisse der Versuche werden wir hierauf noch eingehender zu sprechen kommen. Grundsätzlich sei nur vorweg genommen, daß **jeder Versuch nur eine Frage beantworten kann und darf**, und daß bei **jedem Versuch** eine Differenzbildung möglich sein muß, welche uns ja überhaupt erst instand setzt, die aufgeworfene Frage zu beantworten, indem (bei Sortenversuchen z. B.) die Leistung der Wirtschaftssorte gegenüber den fremden Sorten geprüft oder (bei Düngungsversuchen) die eigene Bodenkraft und die Leistung des Vergleichsdüngers gegenüber seinem Fehlen zu untersuchen ist.

Ein gewisser technischer Mangel der Versuche lag auch in der zu geringen Parzellengröße (250 qm). Unsere Drill- und Düngerstreumaschinen sind für derart kleine Flächen nicht eingerichtet. Sie rechtfertigen sich nur bei ganz exakten (wissenschaftlichen) Versuchen, die vollständig mit der Hand ausgeführt werden. Deswegen werden die neuen Versuche im allgemeinen grundsätzlich mit einer Parzellengröße von je 1000 qm angelegt, schon um die erheblichen Bodenunterschiede in den meisten Versuchswirtschaften auszugleichen. Selbstverständlich genügt die Art und Weise unserer Versuchsanlage mit je zwei Teilstücken zu 1000 qm nicht den schärfsten wissenschaftlichen Anforderungen, ist aber hinreichend genau, um für die Praxis brauchbare Anhaltspunkte zu gewinnen. Zu begrüßen wäre es jedenfalls, wenn sich einzelne Versuchsansteller zur Anlage von drei Vergleichsteilstücken, die dann etwas kleiner sein könnten (625 qm), bereit finden würden.

Leider ist es trotz allen Bemühungen noch nicht gelungen, von sämtlichen Versuchsanstellern die Berichte zu erhalten. Um die Mitteilung der Ergebnisse nicht zu sehr zu verzögern, beginnen wir mit den bisher vorliegenden Einzelergebnissen.

1. Kartoffelsortenversuch in Golina Wielka (Langguhle), Kreis Rawitsch.

Versuchsansteller: Rittergutsbesitzer W. Rohr.

Das Versuchsfeld hatte lockeren, mit Sand vermischten Lehmboden, Untergrund durchlässig und drainiert. Die Lage des Feldes (Vorwerk Niederhof, Schlag 2) ist eben, etwas nach Norden geneigt. Der Acker wurde im November 1922 auf 10" gepflügt, erhielt im Januar 1923 Stalldung, der am 12. 3. auf 5" untergepflügt wurde. Jede Parzelle von 250 qm erhielt etwa 15 Zentner Stalldung, außerdem 10 kg 20prozentiges Kalisalz und 5 kg schwefelsaures Ammoniak. Am 30. 4. wurde das Feld über Kreuz gegrubbert, geeggt und geschleppt. Die Aussaat erfolgte mit Ausnahme der Sorten Hindenburg (8. 5.), Pepo und Jubel (14. 5.) am 1. 5. 1923. Am 14. Mai wurde gewalzt; gehackt wurde am 4. 6. (mit der Hand), am 12. 6. und 10. 7. 23; gehäufelt am 12. 6. und 10. 7. Tiefe der Unterbringung war etwa 8 cm, Aussaatquantum je 75 kg. Am 22. 5. gingen folgende Sorten auf: Deodara, Parnassia, Fürstenkrone, v. Stieglers Wohltmann, Alma, Cimbals Wohltmann, Up to date, Kaiserkrone; am 25. 5. Silesia, Wohltmann, Erste von Nassenheide, Bismarck und Starkenburger Frühe; am 1. 6. die später gepflanzten Hindenburg, am 2. 6. Pepo und Jubel. Nach dem Bericht sind alle Sorten außer Alma gut aufgegangen. Die Blüte begann am 20. 6. (Deodara, Parnassia, Fürstenkrone, Alma, Kaiserkrone, Ceres, Starkenburger Frühe), am 24. 6. (Spiegeler Silesia, Wohltmann, Stieglers Wohltmann, Cimbals Wohltmann, Up to date, Erste von Nassenheide, Weiße Riesen),

am 27. 6. (Hindenburg, Pepo, Jubel, Industrie, Bismarck). Krankheitserscheinungen zeigten besonders Alma von Anfang August ab, auch Kaiserkrone hatte kranke Stauden. Die Feldbesichtigung am 7. 9. ergab folgendes Bild: (Bericht von Herrn Netz-Lesno).

Gesund und grün bzw. frisch: Parnassia, Hindenburg, Pepo, Erste von Nassenheide, Spiegeler Silesia, Bismarck, Weiße Riesen.

Im Absterben, gesund: Jubel, Fürstenkrone.

Ungleichmäßig, teilweise krank: Wohltmann 34 (noch grün), Alma, Industrie, Ceres.

Es machten sich allerdings auch unter den einzelnen Sorten auf den Vergleichsteilstücken Unterschiede bemerkbar.

Der durchschnittliche Ertrag jedes Einzelstückes, aus dem ganzen Versuchsfeld berechnet (Wirtschaftsmittel, betrug 619,7 kg Knollen, was einem Ertrage von etwa 124 Zentner pro Morgen entsprechen würde. Leider konnten einige Sorten nur auf e eine Parzelle gepflanzt werden, so daß deren Ertrag hier nicht angegeben werden soll. Im einzelnen brachten auf 250 qm im Durchschnitt der zwei Parzellen

Sorte	kg			Stärke	
Deodara	650	kg	mit	17,5 %	Stärke
Parnassia	655	„	„	18,2 %	„
Pepo	775	„	„	14,7 %	„
Jubel	600	„	„	16,4 %	„
Wohltmann 34	530	„	„	18,7 %	„
Alma	510	„	„	17,0 %	„
Up to date	580	„	„	18,5 %	„
Kaiserkrone	650	„	„	15,9 %	„
Erste von Nassenheide	580	„	„	20,1 %	„
Ceres	575	„	„	18,5 %	„
Weiße Riesen	740	„	„	15,9 %	„

Den Durchschnitt von 619,7 kg haben in Langguhle also nur überschreiten können: Deodara, Parnassia, Pepo und Weiße Riesen. Das Bild verändert sich allerdings etwas, wenn wir den Stärkegehalt berücksichtigen. Das soll uns bei Besprechung der Gesamtergebnisse noch beschäftigen.

2. Kartoffelsortenversuch in Kotowiec (Kreis Schrimm).

Versuchssteller: Rittergutsbesitzer von Lehmann-Nitsche.

Das Versuchsfeld bestand aus lehmigem Sand, Untergrund Lehm und drainiert. Die Lage ist eben. Das Feld erhielt im August Stalldung (Menge nicht angegeben, der untergeschält und im Dezember 1922 auf 8" untergepflügt wurde. Vorfrüchte waren 1920 Kartoffeln, 1921 Gemenge, 1922 Roggen. Außer Stalldung erhielt die Versuchsfrucht im März 1923 ½ Zentner 30prozentiges Kalisalz pro Morgen. Die sonstiger Vorbereitungs- und Pflegearbeiten waren nach Angabe des Versuchsanstellers die normalen, die Saat erfolgte Anfang April. Die Entfernung der Pflanzreihen betrug 24", die Knollenentfernung in den Reihen 22". Die Größe jeder einzelnen Parzelle betrug wieder 250 qm. Sonstige Angaben liegen nicht vor; das Versuchsfeld wurde im August besichtigt. Die Ermittelung der Ernteergebnisse erfolgte durch Herrn Bertelt. Es erbrachten im Durchschnitt der beiden Teilstücke pro 250 qm:

Sorte	kg			Stärke		
Klio	485	kg	mit	16,4 %	Stärke	
Deodara	587,5	„	„	20,6 %	„	
Rubin	360	„	„	18 %	„	
L. S. 32	475	„	„	18 %	„	
Jubel	460	„	„	18 %	„	
Parnassia	485	„	„	20,1 %	„	(geschnitten)
Polanin	347,5	„	„	19 %	„	(geschnitten)
Potentat	350	„	„	19,5 %	„	
Cimbals Wohltmann	465	„	„	19 %	„	
Silesia	507,5	„	„	19 %	„	
Gedynin	365	„	„	20,1 %	„	
v. Stieglers Wohltmann	385	„	„	20,6 %	„	
Deso	387,5	„	„	18 %	„	(geschnitten)
Schwan	430	„	„	19 %	„	
Dalia	440	„	„	19 %	„	
Starkenburger Frühe	390	„	„	18 %	„	

Das Wirtschaftsmittel beträgt hier 433,15 kg Knollen pro 500 qm, was einem Ertrage von 86,60 Zentner pro Morgen entsprechen würde. Überschritten wurde dieser Durchschnitt demnach von Klio, Deodara, L. S. 32, Jubel, Parnassia, Cimbals Wohltmann, Silesia und Dalia, eine Tatsache, die auch den Beobachtungen bei der Vorbesichtigung entspricht. Die Ernte erfolgte am 25. September.

. Kartoffelsortenversuch in Kobylniki (Kreis Strzelno.)

Versuchsansteller: Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf'sche Güterverwaltung.

Der Versuch erfolgte auf Schlag 1 mit einer Parzellengröße von je 250 qm, der Boden besteht aus bindigem lehmigen Sand, der Untergrund ist nicht drainierter, durchlässiger Lehm. Der Entwicklungsverlauf war nach dem Bericht auf allen Teilstücken sehr gut. Gepflanzt wurde am 5. Mai, die Blütezeit war im Juli, die Ernte fand am 8. Oktober statt. Infolge zu geringer Saatgutzustellung konnte nur je ein Teilstück bepflanzt werden, daher ist der Versuch mit den anderen nicht vergleichbar, auch fehlen Ermittelungen über de Stärkegehalt. Der Ertrag war:

Sorte	Ertrag
Deodara	700 kg
Parnassia	560 „
Silesia	705 „
Starkenburger Frühe	450 „
v. Lochows Wohltmann 34	850 „
Bismarck	5[illegible]0 „
Industrie	560 „
v. Stieglers Wohltmann	610 „
Jubel	550 „
Cimbals Wohltmann	650 „
Rubin	565 „

Das Wirtschaftsmittel aus allen Sorten beträgt hier 613,15 kg, so daß es von folgenden Sorten überschritten wurde: Deodara, Silesia, v. Lochows Wohltmann, Cimbals Wohltmann.

4. Hafersortenversuch in Nagradowice (Kreis Schroda).

Versuchsansteller: Rittergutsbesitzer H. Bitter.

Der sehr sorgfältig ausgeführte Versuch umfaßte sieben Kontrollsorten auf ebenem Boden in guter Kultur (sandiger Lehm — lehmiger Sand). Nähere Angaben über Vorbereitung des Feldes, Düngung und Pflegearbeiten liegen nicht vor. Der Versuch wurde im Spätsommer von dem Berichterstatter besichtigt; wie auch in dem folgenden Versuch machte sich eine außerordentlich üppige Blatt- und Halmentwicklung des v. Stiegler'schen Duppauer Hafers bemerkbar, jedoch war dieser gleichzeitig — ebenso wie in Buszewko — sehr stark von der Fritfliege befallen. Der Versuchsansteller bemerkte noch, daß Parzelle 4 (Duppauer) im Anfang schlechter stand als alle übrigen, wodurch das Ergebnis ungünstig beeinflußt wurde. Ein Grund ließ sich nicht ermitteln. Es ist aber zu betonen — um Trugschlüsse zu vermeiden — daß v. Stiegler's Duppauer Hafer zu unseren anspruchvollsten Sorten gehört, die nur unter sehr günstigen Kulturverhältnissen Höchstleistungen liefern können. Diese Voraussetzungen treffen übrigens sonst in Nagradowice zu. Das Ergebnis (Durchschnitt aus je zwei Parzellen):

Sorte	Ertrag
Siegeshafer, 4. Absaat	341,25 kg
„ 1. „	364,10 „
Bensings Findling, Orig.	405 „
v. Stieglers Duppauer, Orig.	339,1 „
Svalöfs Ligowo, 3. Absaat	332,5 „
v. Lochows Gelbhafer, Orig.	380,6 „
Bismarckhafer, Orig.	358,75 „

Das Wirtschaftsmittel aus allen Versuchen beträgt 360,185 kg. Den Durchschnitt übersteigen demnach nur Bensings Findling, Siegeshafer erste Absaat und v. Lochows Gelbhafer. Die Ermittlung des Strohertrages ist nicht berichtet worden.

5. Hafersortenversuch in Buszewko (Kreis Szamotuły).

Versuchsansteller: Rittergutsbesitzer H. Niehoff.

Der Versuch erfolgte auf Schlag 3, sandiger Lehmboden mit demselben Untergrund und ebener Lage. Vorfrucht waren 1921 Kartoffeln, 1922 Hafer. Das Versuchsfeld erhielt pro Morgen 1 Ztr. 44 prozentiges Kalisalz, 1 Ztr. 17,6 prozentiges Superphosphat und 1 Ztr. Chilesalpeter als Kopfdüngung, wurde also reichlich versorgt. Das Schossen erfolgte beim Ligowohafer zuerst, dann folgten Siegeshafer und Petkuser, zuletzt von Stieglers Duppauer. Die Wirkung der hohen Stickstoffgabe war bei diesem Versuch besonders deutlich, indem der Duppauerhafer bei der Besichtigung im Spätsommer eine geradezu schilfähnliche Entwicklung zeigte und den Stand auf dem Versuchsfelde in Nagradowice bei weitem übertraf.

Leider hatte auch hier die Fritfliege unheilvoll gewirkt, wobei gerade wieder der Duppauer am stärksten betroffen war. Die Erträge wieder im Durchschnitt von je 2 Parzellen:

	Körner		Stroh	
v. Stieglers Duppauer, Original	57,25	kg Körner,	88,5	kg Stroh
Svalöfs Ligowo, 3. Absaat	57,25	„ „	101	„ „
„ Siegeshafer, 1. Absaat	63,5	„ „	99,75	„ „
v. Lochows Gelbhafer, Original	84	„ „	104,75	„ „

Das Wirtschaftsmittel beträgt 65,5 kg Körner und 101 kg Stroh. Infolge der hohen Leistung des Gelbhafers, welche bei solchen Durchschnittsberechnungen an sich ausgeschaltet werden müßte, konnte außer diesem keine Sorte das Wirtschaftsmittel erreichen. Das Wirtschaftsmittel entspricht einem Ertrage von etwa 13 Zentner Körner pro Morgen.

6. Aussaatstärkeversuch mit Hafer in Buszewko.

Versuchsansteller: wie vorstehend.

Der Versuch wurde auf Schlag 3/4 Szymanowo durchgeführt, Größe jeder Parzelle war 250 qm. Es sollte die Frage der zweckmäßigsten Aussaatstärke mit drei verschiedenen Aussaatmengen 35, 50, 65 Pfund pro Morgen) beantwortet werden. Vorfrucht war 1921 Roggen, 1922 Zichorie. Die Düngung wie bei dem vorerwähnten Versuch. Bodenart: lehmiger Sand, nach Osten etwas abfallend. Die Aussaat erfolgte am 10. 4. 23, die Blüte erfolgte beim Petkuser vom 14. bis 19. 7., beim Duppauer 15. bis 20. 7. Die Entwicklung entsprach sonst derjenigen des Sortenversuches in Buszewko, die Ernte erfolgte am 18. 8. (Petkuser und 20. 8. (Duppauer).

Die Ergebnisse:

		Körner		Stroh	
a) Schwache Aussaat:	Gelbhafer	65	kg Körner,	74	kg Stroh
	Duppauer	47,5	„ „	72,25	„ „
b) 50 Pfd. pro Morgen:	Gelbhafer	63,25	„ „	68,5	„ „
	Duppauer	55,5	„ „	79	„ „
c) 65 Pfd. pro Morgen:	Gelbhafer	72	„ „	81,25	„ „
	Duppauer	53,5	„ „	80,5	„ „

Der Duppauer Hafer kommt hierbei für die Beurteilung nicht in Frage, da er — wie der Vergleich seines Körner- und Strohertrages beweist — zu stark durch den Schädling gelitten hat. Das ist auch bei der Bewertung in den Sortenversuchen zu beachten. Wenn wir die Ergebnisse beim Gelbhafer betrachten, so fällt ohne weiteres auf, daß diese Sorte trotz ihrer Kleinkörnigkeit bei der starken Aussaat die höchsten Erträge gebracht hat. Das widerspricht allen sonstigen Versuchsergebnissen, so daß wir gut daran tun, die Fortsetzung dieses außerordentlich mühevollen Versuches abzuwarten, bevor wir endgültige Folgerungen für die praktische Nutzanwendung ziehen. Auf einen Morgen umgerechnet, beträgt die Ernte beim Gelbhafer

im 1. Falle	13	Zentner,	Aussaat	0,35 Zentner
„ 2. „	12,65	„	„	0,50 „
„ 3. „	14,40	„	„	0,65 „

Der wirkliche Mehrertrag an Körnern beträgt also im dritten Falle nach Abzug der Mehraussaat 1,05 Zentner, während die mittlere Aussaat gegenüber der schwächsten unterlegen ist. Dieser letztere Umstand gibt bei dem ganzen Versuchsergebnis Zweifel an der Gesetzmäßigkeit der Beobachtungen, so daß der obige Einwand der Zufälligkeit nicht von der Hand zu weisen ist.

Nun kommen wir zu der Gruppe der Düngungsversuche, von denen bisher folgende Berichte vorliegen:

7. Haferdüngungsversuch in Szymanowo (Kreis Rawitsch).

Versuchsansteller: Gutsbesitzer Nawroth.

Das Versuchsfeld bestand aus schwerem Lehmboden, Parzellengröße je 250 qm. Die Vorfrucht war Kartoffel, der Versuch wurde mit Ligowohafer durchgeführt. Die Saatstärke betrug 50 Pfund pro Morgen; Kali und Superphosphat wurden am 10. März 1923, Chilesalpeter am 30. April gestreut. Der Versuch sollte die Wirkung einer steigenden Stickstoffgabe prüfen, daneben Aufschlüsse über den Kali- und Phosphorsäurebedarf bringen. Wie schon eingangs erwähnt, erschwert eine derart verwickelte Fragestellung die Deutung der Ergebnisse. Es zeigte sich, daß der Boden des Versuchsfeldes außerordentlich stickstoffbedürftig ist, allerdings ist die gute Stickstoffverwertung durch die Versuchsfrucht (Hafer) in Betracht zu ziehen. Auffälligerweise machte sich auch der Phosphorsäuremangel stark bemerkbar, während Kali hier keine erhebliche Ertragssteigerung zu verursachen vermochte. Es zeigte sich bei diesem Versuch aber sehr deutlich, daß ohne eine Stickstoffgabe das Bodenkali und die Bodenphosphorsäure nicht voll zur Ausnutzung gelangen. Eine ungedüngte Parzelle war leider nicht angelegt, so daß die eigene Ertragsfähigkeit des Bodens nicht zu ermitteln ist. Die Zahlen werden später bei Besprechung der Gesamtergebnisse mitgeteilt; 5 Pfund Salpeter brachten pro Parzelle 35 Pfund Körnermehrertrag, 10 Pfund brachten 43 Pfund Mehrertrag, 15 Pfund brachten 86 Pfund mehr Körner gegenüber der nicht mit Salpeter gedüngten Parzelle. Die stärkste Düngung hat mit N. sich also am besten bezahlt gemacht.

8. Stickstoffdüngungsversuch mit Hafer in Podanin (Krei Kolmar).

Versuchsansteller: Landwirt Fritz Kühn.

Das Versuchsfeld hat guten Mittelboden, d. h. lehmigen Sand. Die Vorfrucht war Kartoffel mit Stalldünger wie bei dem vorhergehenden Versuch. Parzellengröße wieder 250 qm. Als Stickstofform wurde hier schwefelsaures Ammoniak angewandt; es wurde am 29. März ausgestreut, die Kaligabe (40 prozentiges Salz) am 26. März 1923. Drei Parzellen erhielten steigende Ammoniakgaben von 3,7 bzw. 7,4 bzw. 11,1 Pfund, eine Parzelle blieb frei. Alle Parzellen erhielten 10 Pfund Kalisalz. Die Wirkung der steigenden Stickstoffgabe machte sich sehr deutlich bemerkbar, trotzdem der Boden verhältnismäßig stickstoffreich gewesen sein muß. Infolge Fehlens ungedüngter Parzellen läßt sich die Bodenkraft nicht feststellen; angesichts des verhältnismäßig hohen Ertrages trotz Lagerns der nur mit Kali gedüngten Parzelle, muß sie aber bedeutend sein (13,4 Zentner pro Morgen). 3,7 Pfund Ammoniak brachten einen Mehrertrag von etwa 5½ kg Körnern und etwa 5 kg Stroh pro 250 qm, die doppelte Ammoniakgabe erzielte etwa 15 kg Körner, die dreifache Gabe 32 kg Mehrertrag gegenüber stickstoffrei. Auch hier hat sich die höchste Stickstoffgabe am besten bezahlt gemacht.

9. Gerstendüngungsversuch in Konin (Kreis Samter).

Versuchsansteller: Rittergutsbesitzer Frhr. v. Massenbach.

Der Boden des Versuchsfeldes ist sandiger Lehm bis Lehm, ziemlich schwer und in der Zusammensetzung nicht ganz gleichmäßig. Vorfrucht war Futterrübe mit Teichschlamm, 1 Ztr. Superphosphat und 1½ Ztr. Chilesalpeter pro Morgen, also einer sehr reichlichen Versorgung. Versuchssorte ist Hannagerste, die am 6. 4. 23 gesät und am 12. 8. 23 geerntet wurde, Aussaatmenge 120 kg pro ha. Der Kulturzustand des Ackers ist gut (starker Rüben- und Rübensamenbau). Größe jeder Einzelparzelle ist 250 qm. Leider ist die Fragestellung bei dem Versuch zu kompliziert, dadurch wird die Deutung erschwert. Das ist ohnehin in Konin wegen des offensichtlich sehr nährstoffreichen und gut gedüngten Bodens der Fall, so daß Klarheit erst durch Dauerversuche über die ganze Rotation hinweg zu schaffen sein wird. Kalimangel machte sich, wenn wir die Körnererträge als Richtschnur nehmen, in diesem Jahre nicht bemerkbar, dagegen scheint die Phosphorsäure gut gewirkt zu haben. Die höchste Düngerwirkung gegenüber ungedüngt betrug etwa 100 kg Körner pro Morgen bei einem Aufwande von 25 kg Ammoniak, 75 kg Superphosphat, 50 kg 32 prozentigem Kalisalz und 25 kg Chilesalpeter pro Morgen, so daß sich die Höchstdüngung nicht bezahlt gemacht hat. Die ungedüngten Parzellen erbrachten 66¾ kg (im Durchschnitt), die Parzellen mit Luxusdüngung im Durchschnitt etwa 71 kg.

10. Kalkdüngungsversuch zu Gerste in Grzybno (Kreis Schrimm).

Versuchsansteller: Landrat a. D. von Guenther.

Der Boden des Versuchsfeldes ist milder Lehm auf Höhenschlag 5. Parzellengröße 250 qm, Aussaatstärke 60 Pfd. pro Morgen. Vorfrucht war Kartoffel in Stalldung. Das Feld erhielt eine gleichmäßige Grunddüngung von ¾ Ztr. Kainit und ½ Ztr. Kalkstickstoff pro Morgen. Der Dünger wurde 14 Tage vor der am 6. 4. 23 erfolgten Aussaat bei günstigem Wetter gestreut. Durch die Kalkstickstoffgabe war, wenn der Boden überhaupt Kalkmangel haben sollte, das geringe Kalkbedürfnis der Gerste ohnehin gedeckt, sodaß eine

Wirkung des bei dem Versuch verwendeten Wiesenkalkes aus eigenem Lager und mit unbekannter Zusammensetzung nicht zu erwarten war. Leider lag das Versuchsfeld an der Gemarkungsgrenze, worauf wohl der Minderertrag der an ihr liegenden Parzelle zurückzuführen ist. Eine etwaige positive Wirkung der Kalkgabe müßte mit Hilfe einer sehr kalkbedürftigen Pflanze ohne Gabe anderer kalkhaltiger Düngemittel geprüft werden.

11. Stickstoffdüngungsversuch zu Zuckerrüben in Bielawy (Kreis Lissa).

Versuchsansteller: Gutsbesitzer Weise.

Die Bodenart ist sandiger Lehm, etwas humos; die Lage ist hängig, im Grunde ist besserer Boden, wodurch das Versuchsergebnis ungünstig beeinflußt wird. Der Kulturzustand ist gut. An Düngemitteln wurden 40 prozentiges Kalisalz und Superphosphat bei der Bestellung gegeben, Chilesalpeter mit der ersten Hacke. Vorfrüchte waren 1920 Gerste, 1921 Klee, 1922 Gründüngungslupinen. Der Boden war dadurch mit Stickstoff stark angereichert, was sich bei dem Ergebnis sehr auffällig bemerkbar machte. Nur dadurch ist die geringe Wirkung des Chilesalpeters zu erklären. Ein Phosphorsäuremangel ist kaum bemerkbar, jedoch scheint Kalimangel vorgelegen zu haben. Eine Wirkung von Kalk auf zwei Parzellen war nicht zu bemerken. Leider fehlen auch hier ungedüngte Parzellen völlig, so daß eine einwandfreie Fragebeantwortung noch nicht möglich ist. Die beiden im Grunde liegenden Parzellen 1 a und 7 b hatten infolge ihres besseren Bodens die höchsten Erträge und übertrafen sogar die Parzellen mit Höchstdüngung. Die salpeterfreien Parzellen haben im Durchschnitt 944 kg Rüben pro 250 qm gebracht, eine Gabe von 10 kg Chilesalpeter vermochte den Ertrag nur um 16 kg zu steigern; hierdurch wird die ausreichende Stickstoffversorgung des Ackers durch die beiden vorhergehenden Leguminosenjahre bewiesen.

12 Stickstoffdüngungsversuch zu Zuckerrüben in Ciołkowo (Kreis Gostyn).

Versuchsansteller: Rittergutsbesitzer Geh. Rat Kirchhoff.

Das Versuchsfeld hat sandigen, humosen Lehmboden mit teilweise schwerem Tonuntergrund und ist drainiert. Vorfrucht war Roggen mit gut bestandenem Schwedenklee, außerdem hatte die Versuchsfrucht 200 Dz. Stalldünger pro ha erhalten. Die Aussaat erfolgte am 21. 4. 23, die Ernte am 25. 10. 23. Die erste Hacke wurde am 12. 5. gegeben, am 30. 5. wurden die Rüben verzogen. Als Stickstoffquelle diente Chilesalpeter mit Ausnahme der Parzelle 8, welche Ammoniak erhielt und im Anfang in der Entwicklung zurückblieb, sich aber später erholte. Eine ungedüngte Parzelle fehlte auch bei diesem Versuch. Die Parzellengröße betrug je 240 qm; Schädlinge wurden nicht beobachtet. Auch bei diesem Versuch war der Anlageplan nicht ganz einwandfrei, da die beiden Parzellenreihen nicht übereinstimmen. Ein Mangel an Phosphorsäure ist scheinbar nicht vorhanden. Ein Teil der Parzellen erhielt die Salpetergabe geteilt vor der ersten und vor der zweiten Hacke je zur Hälfte. Leider läßt sich die Wirkung dieser Abänderung nicht genau bestimmen, weil keine entsprechende Gegenparzellen vorhanden waren; die Grunddüngung an Kali und Phosphorsäure wechselt auf den einzelnen Parzellen. 10 kg Chilesalpeter brachten gegenüber der stickstofffreien Parzelle 56 kg Mehrertrag an Rüben nach Abzug der Schmutzprozente, die Salpetergabe vor der Einsaat bewährte sich auch besser als die gleiche Menge vor der ersten Hacke (96 kg). Der Nährstoffbedarf des Bodens kann wegen der Stalldunggabe nicht klar zum Ausdruck kommen, es handelt sich bei diesem Versuch nur um Beantwortung der Frage nach der zweckmäßigsten Düngergabe zu Rüben neben Stalldung. Wegen Fehlens der ungedüngten Parzellen ist aber auch darüber keine endgültige Klarheit zu erlangen. Am besten schnitt Parzelle 6 mit zweimaliger Salpetergabe vor der ersten Hacke (12. Mai) und zweiten Hacke (4. Juni) ab, ein Beweis dafür, daß die Hauptwachstumsperioden der Rüben nach der Saat und nach dem 4. 6. lagen. Der Phosphorsäuremangel auf Parzelle 2 und 8 scheint reifeverzögernd gewirkt zu haben, möglicherweise kann diese Verzögerung bei 8 aber auch auf den Ersatz des Salpeters durch Ammoniak zurückzuführen sein. Entscheidend bei dem Versuche ist offensichtlich der Zeitpunkt der Stickstoffgabe gewesen. Er wird in etwas veränderter Form im Frühjahr 1924 wiederholt werden.

13. Zuckerrübendüngungsversuch in Konin (Kreis Samter).

Versuchsansteller: Rittergutsbesitzer Frhr. v. Massenbach.

Der Boden entspricht den bei Versuch Nr. 8 geschilderten Verhältnissen. Die Versuchsfrucht erhielt eine Stalldunggabe von 180 Dz. pro ha. Die Aussaatmenge der Kl. Wanzlebener Rübe betrug 28 kg pro ha, die Saat erfolgte am 20. April, die Ernte am 10. November. Es sollte die Wirkung aller Düngemittel auf 12 Parzellen geprüft werden, jedoch fehlt wieder die ungedüngte Parzelle, auch erhielten durch ein Versehen alle Parzellen von je 250 qm 5 kg Chilesalpeter. Bodenungleichheiten wirkten auch hier wieder störend, so daß die am stärksten gedüngten Parzellen 6 und 10 (je 5 kg Salpeter und Ammoniak, 7½ kg 32 prozentiges Kalisalz, 10 kg Superphosphat) erheblich geringere Erträge brachten, als Parzellen ohne Kali und Phosphorsäure oder ohne Ammoniak. Ein Kalimangel macht sich auch bei diesem Versuch in Konin nicht bemerkbar, dagegen sind auch hier Hinweise für eine günstige Wirkung der Phosphorsäure gegeben. Jedenfalls läßt sich in Konin, wenn wir nur die beiden hier mitgeteilten Versuche berücksichtigen, in der nächsten Zeit mit verhältnismäßig geringen Kali- und Stickstoffgaben auskommen, ein Fall, der heutzutage ziemlich selten vorkommen dürfte.

13. Lupinendüngungsversuch in Grabow-Wojt.

Versuchsansteller: Landwirt K. Ponnwitz.

Es handelt sich bei diesem Versuch, die Wirkungen einseitiger Düngung und von Stickstoff auf den Ertrag von Lupinen festzustellen. Die Anlage des Versuches entspricht allen billig zu stellenden Ansprüchen, auch die ungedüngte Vergleichsparzelle findet sich vor. Der Boden hat folgende Lagerung: 30 cm humoser Sand, 80 cm feiner gelber Sand, 8—10 cm Lehm, 4 m weißer Sand. Die Parzellengröße ist 250 qm. Die Aussaatstärke pro Teilstück 5,5 kg Kali und Phosphorsäure wurden am 26. März eingeeggt, Chilesalpeter am 23. April als Kopfdünger gegeben. Vorfrucht war 1922 Roggen. Die Aussaat erfolgte am 3. April, die Ernte am 4. September 1923.

Der sehr sorgfältig durchgeführte Versuch ist als ein Beitrag zu grundsätzlichen Fragen der Leguminosendüngung sehr wertvoll. Die Gabe von 1 kg Chilesalpeter konnte gegenüber der ganz ungedüngten Parzelle den Ertrag nur um 1¼ kg Körner, dafür aber um 55 kg Stroh heben. Die einseitige Düngung von 5 kg 40 prozentigem Kalisalz pro 250 qm steigerte den Körnerertrag um 24 kg, den Strohertrag um 40 kg. Die einseitige Phosphorsäuredüngung wirkte nicht so stark, wie die Kalidüngung, übertraf aber die Stickstoffwirkung ganz erheblich durch eine Ertragssteigerung von 7 kg Körnern gegenüber ungedüngt (im Durchschnitt) pro Parzelle von 250 qm. Eine stärkere Wirkung hatte die Kali-Phosphorsäuregabe; sie steigerte den Ertrag gegenüber ungedüngt um 33,75 kg Körner und 47 kg Stroh, was ungefähr der Wirkung dieser beiden Nährstoffe einzeln entspricht. Die höchste Leistung wurde endlich mit der Volldüngung erzielt; gegenüber der K.-P.-Parzelle brachte sie eine weitere Ertragssteigerung von 10,25 kg. Insgesamt lehrt dieser Versuch, daß derart leichter Boden vor allen Dingen sehr kalibedürftig ist, und daß eine Stickstoffgabe zu Lupinen nur bei genügenden Vorräten an Kali und Phosphorsäure zu rechtfertigen ist. Die Stickstoffgabe wirkte auf die grüne Masse stärker ein als auf den Körnerertrag, was bei der Gründüngung unter Umständen bedeutungsvoll ist.

Aus den wenigen hier mitgeteilten Versuchsberichten ergibt sich bereits eine Fülle grundsätzlicher Fragen, welche aber erst nach Eingang der noch ausstehenden Berichte erörtert werden sollen. Den Versuchsanstellern, welche trotz der anfänglichen Schwierigkeiten Mühe und Aufwendungen im Interesse des ganzen Berufsstandes nicht gescheut haben, gebührt der Dank aller derjenigen, welche aus den gemachten Erfahrungen neue Anregungen schöpfen können.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,
Tow. z ogr. odp. zu Poznań, vom 4. Dezember 1923.

Flocken. Auslandsgebote für Flocken haben sich gegenüber der Vorwoche nicht gebessert. Für gute, gesunde Ware zahlte man den Gegenwert von 13—13,5 Schweizer Franken frei Grenze pro 100 Kilogramm.

Getreide. Das Angebot ist dringlicher, da die Landwirtschaft jetzt zum Bezahlen der Steuern Geld benötigt. Die Marktlage ist gegenüber der Vorwoche fest, wenngleich die Preise nur langsam anziehen. Die Börse notierte am 5. Dezember 1923 wie folgt: **für Roggen 6 900 000 Mk., Weizen 12 000 000 Mk., Hafer 7 200 000 Mk., Wintergerste 6 000 000 Mark, Braugerste 6 900 000 Mark, alles per 100 Kilogramm.**

Hülsenfrüchte. In erster Linie wurden Wicken und Peluschken in kleineren Posten angeboten. Waggonladungen sind wenig oder gar nicht auf den Markt gekommen. Es sind für Wicken Preise bis 4½ und für Peluschken bis zu 6 Millionen per Ztr. genannt worden. Für erstklassige Viktoriaerbsen bestand Nachfrage bei einem Preise von 12 bis 15 Millionen per Ztr., während Felderbsen in ausgesucht schöner Qualität mit 6 bis 8 Millionen und darüber abgesetzt worden sind. Vorstehende Preise verstehen sich nur bei Abgabe in Waggonladungen.

Kartoffeln. Eßkartoffeln werden infolge der Frostgefahr nicht abgestellt und sind auch solche zum Export nicht gefragt. Der Preis beträgt etwa 680 000 Mk. per Ztr. Dagegen besteht für Fabrikkartoffeln noch immer Ausfuhrmöglichkeit, und sind daher die Preise für Fabrikkartoffeln den der Eßkartoffeln näher gerückt. Für Fabrikkartoffeln zahlen wir 670 000 M. per Ztr. waggonfrei Vollbahnverladestation. Ob die Tendenz weiterhin steigend sein wird, läßt sich im Augenblick nicht übersehen.

Maschinen. Wenn auch im allgemeinen das Geschäft in landwirtschaftlichen Maschinen als still zu bezeichnen ist, so machte sich in der Berichtswoche doch bei uns eine stärkere Nachfrage bemerkbar. Gekauft wurden mehrere Göpel, Getreidereinigungsmaschinen und Schrotmühlen. Auch in Hufeisen, Nägeln sowie in Ölen und Fetten war in der vergangenen Woche ein bedeutender Absatz zu verzeichnen. Die Qualität der von uns jetzt geführten Öle und Fette fand allgemein Anklang.

Wir empfehlen wiederholt dringend, bei allen Einkäufen in landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, sowie Eisenwaren aller Art unsere Offerten einzuholen. Da wir Interesse daran haben, unsere großen Läger etwas zu räumen, werden wir es uns angelegen sein lassen, uns durch billigste Preisgestaltung das Geschäft in jedem Falle zu sichern. Wir machen auch bei dieser Gelegenheit auf unser sehr reichhaltiges Lager in Ersatzteilen aller Art aufmerksam und empfehlen, den Bedarf in Ersatzteilen bald festzustellen und uns zur Lieferung aufzugeben.

Sämereien. Das Geschäft hierin ist noch leblos. Preise haben sich bisher nicht herausbilden können. Für unsere Kunden benötigen wir Serradella, Rotklee, Weißklee, Rhaygras und Futterrübensamen. Wir erbitten feste Anstellung mit Preisforderung.

Stroh. In Stroh sind wir weiter Abnehmer und zahlen für loses Stroh waggonfrei Vollbahnverladestation Mk. 300 000 pro Ztr. und bis Mk. 400 000 für Preßstroh.

Flachsstroh ist sehr gefragt, und können wir hohe wertbeständige Preise hierfür zahlen. Der Preis richtet sich nach der Länge und Qualität. Er ist zurzeit bei waggonweiser Ablieferung über 100 Ztr.:

0,25 Dollar für Wirrstroh und unter 50 cm. Länge,
0,35 Dollar von 50—70 cm. Länge,
0,45 Dollar von 70 cm. Länge.

per Ztr., umgerechnet in Polenmark nach dem Durchschnittskurs der Warschauer Börse am Vortage des Verladetages. Zur waggonweisen Lieferung stellen wir Decken.

Textilwaren. Auch aus der verflossenen Woche ist über ein lebhaftes Geschäft zu berichten. Das bevorstehende Weihnachtsgeschäft veranlaßt den Handel, sich reichlich mit Ware zu versehen. Gekauft wurden besonders Wintersachen, wie Ulster-, Mantelstoffe, warme Unterkleidung (Trikotagen), Barchende usw. Der Devisenmarkt, der eine kleine Abschwächung gezeigt hatte, befestigte sich am Schluß der Woche wieder. Wir empfehlen, die Eindeckung des Weihnachtsbedarfes schon jetzt vorzunehmen, da jetzt genügend Auswahl vorhanden ist und bitten, unsere Verkaufsräume zu besuchen. Die Reise nach Posen macht sich auch mit kleineren Einkäufen bei uns bezahlt.

Wolle. Bei kleinen Umsätzen sind Preise bis zu 90 Millionen erzielt worden.

Roggennotizen (pro 50 kg).

1. Letzte Notiz im November . . . . 3 150 000.— Mk.
2. Durchschnittspreis im November . . . . 1 767 000.— Mk.
3. Letzte Wochennotiz am 5. Dezember . . . . . . 3 450 000.— Mk.

Die letzte Wochennotiz vom 28. November mußte heißen:
3050000.— Mk. und nicht 3 500 000.— Mk.

Wochenmarktbericht vom 5. Dezember 1923.

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 700 000 Mk. pro Liter nach Güte. Bier $^3/_{10}$ Ltr. Glas 50 000 Mk. **Eier:** Die Mandel 750 000 Mark. **Fleisch:** Rindfleisch 320 000 Mk., Schweinefleisch 350 000 Mk., geräucherter Speck 500 000 Mk., p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 80 000 M. pro Liter, Butter 700 000 Mk. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 800 000 Mk., gutes Konfekt 700 000 Mk. Zucker 150 000 Mk. pro Pfd. Kartoffeln 400 000 Mk. pro Zentner. Kaffee 1 400 000 Mk. pro Pfd., Kakao 560 000 Mk. pro Pfd., Salz 25 000 Mk. pro Pfd.

Schlacht- und Viehhof Poznan.

Freitag, den 30. November 1923.

Auftrieb: 6 Ochsen, 69 Bullen, 103 Kühe, 92 Kälber, 323 Schweine, 266 Ferkel, 6 Schafe, 47 Ziegen, — Zicklein.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	23 000 000 ℳ	f. Schweine	I. Kl.	38 000 000 ℳ
	II. Kl.	20 000 000 ℳ		II. Kl.	34-35 000 000 ℳ
	III. Kl.	16 000 000 ℳ		III. Kl.	30-31 000 000 ℳ
für Kälber	I. Kl.	26 000 000 ℳ	für Schafe	I. Kl.	— ℳ
	II. Kl.	22 000 000 ℳ		II. Kl.	— ℳ
	III. Kl.	18-20 000 000 ℳ		III. Kl.	— ℳ

Ferkel, das Paar 6—8 Wochen alte 6 500 000 bis 7 000 000 ℳ 9 Wochen alte 8 500 000 bis 10 000 000 ℳ. — Tendenz: lebhaft.

Mittwoch, den 5. Dezember 1923.

Auftrieb: 21 Ochsen, 134 Bullen. 158 Kühe, 227 Kälber, 1220 Schweine, — Ferkel, 65 Schafe, 49 Ziegen.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	30-32 000 000 ℳ	f. Schweine	I. Kl.	52-54 000 000 ℳ
	II. Kl.	24-25 000 000 ℳ		II. Kl.	48 000 000 ℳ
	III. Kl.	17-20 000 000 ℳ		III. Kl.	38-42 000 000 ℳ
für Kälber	I. Kl.	30-32 000 000 ℳ	für Schafe	I. Kl.	29 000 000 ℳ
	II. Kl.	26-28 000 000 ℳ		II. Kl	24-25 000 000 ℳ
	III. Kl.	22-24 000 000 ℳ		III. Kl.	16 000 000 ℳ

Tendenz: lebhaft; ausgesuchte Ware über Notiz.

33 Persönliches 33

Familiennachrichten aus dem Monat November.

Todesfälle: Besitzer Friedrich Gützlaff-Ostrometzko, Zimmermeister Friedrich Bröcking-Posen, Rittergutsbesitzer Arthur v. Meien, 74 Jahre, zu Zdzychowice, Landwirt Carl Schulz, 72 Jahre, Danischyn, Besitzer Friedrich Rosenthal, 39 Jahre, Barcin, Brennereiverwalter Carl Stelke, 66 Jahre, Samoklęski,

Rittergutspächter Tominski, 45 Jahre, Milkau, Charlotte Wege, geb. Pieper, 30 Jahre, zu Hamerek.

Verlobungen: Dr. Koenigk-Krempa mit Eva-Maria Geißler-Hannover, Hennecke v. Plessen-Langen-Trechow (Mecklenburg-Schwerin) mit Gräfin Therese Raczynski-Obrzycko.

Geburten: ein Sohn: Helmut Burghardt u. Frau Helene, geb. Martini-Dąmbrówka, Friedrich Wendorff und Frau Gertrud, geb. Coelle-Rybieniec; eine Tochter: Ulrich Uhle und Frau Gerda, geb. Michaelis-Uhlenhof; ein Sohn und eine Tochter: Joachim Koenigk und Frau Ruth, geb. Hecker-Ostrów.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Bekanntmachung der Wielkopolska Izba Rolnicza Wydział Nasienny.

Alle diejenigen Samenzüchter und Produzenten von Saatgut, welchen vorbehalten die Saat auf dem Felde anerkannt wurde, werden hierdurch aufgefordert, die Muster so schnell wie möglich, spätestens bis 15. Januar 1924, im Sinne des § 6 „Ustawy kwalifikacyjnej" in Menge von 2 kg von jeder Sorte zwecks **endgültiger Anerkennung einzusenden**, und in dieser Weise dem Wydział Nasienny W. I. R. die Herausgabe des für die Käufer des anerkannten Saatkorns durchaus notwendigen Katalogs zu ermöglichen.

Der Katalog für die Sommersaat muß einige Wochen vor der Saatzeit herausgegeben werden.

Wielkopolska Izba Rolnicza
Wydział Nasienny.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1923.

Aktiva:	ℳ
Kassenbestand	2 203 279,—
Geschäftsguthaben bei der P.-G.-K.	20 000,—
Grundstück und Gebäude	27 000,—
Maschinen	15 000,—
Elektr. Anlage	85 000,—
Gespann	1,—
Wertpapiere	10 000,—
Rahmstation	3 000,—
Außenstände	22 592 089,—
Bankguthaben	48 311 966,—
Bestände a) Produkte	9 100 000,—
b) Kohlen	4 909 758,—
c) Bedarfsartikel	2 962 000,—
Summe der Aktiva	90 239 093,—

Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	178 805,—	
Reservefonds	18 299,—	
Betriebsrücklage	24 500,—	
Werterhaltungsfonds	600 000,—	
Schuld an Lieferanten	89 215 405,—	
Rückst. Steuern	150 000,—	
Reingewinn	52 084,—	90 239 093,—

Mitgliederzahl am 1. Juli 1922: 80 mit 103 Anteilen. Zugang: 2 mit 2 Anteilen. Abgang: 9 mit 10 Anteilen. Mitgliederzahl am 30. Juni 1923: 73 mit 95 Anteilen.

Das Geschäftsguthaben vermehrte sich um 177 900 Mk. Die Haftsumme vermehrte sich um 2 690 000 Mk. Die Gesamthaftsumme betrug am Schlusse des Jahres 4 750 000 Mk.

Molkerei-Genossenschaft „Concordia"
Spółka z. z ogr. odpow.,
zu Sroczyn p. Kiszkowo. [957

Der Vorstand
von Brandis. G. Lengert. K. Kelm.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva:	ℳ
Kassenbestand	1 827,02
Geschäftsguthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen	5 000,—
Kaution b. d. Post	200,00
Außenstände b. Genossen	2 453,10
" (Sonstiges)	6 673,10
Transformator	2,—
Verlust	25 926,60
Summe der Aktiva	42 081,82

Passiva	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	4 680,—	
Reservefonds	3 000,—	
Betriebsrücklage	4 279,82	
Provinzial-Genossenschaftskasse	30 122,—	42 081,82

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 42. Zugang —. Abgang: —. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 42. [996

Elektrizitäts-Verwertungs-Genossenschaft
Zap. spółka z nieorgr. odp., zu Wysoka-Osada.
Günther. Jan Zabel.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva:	ℳ
Kassenbestand	240 787,83
Geschäftsguthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen	100 000,—
Ausstand bei Genossen	984 439,40
Guthaben bei Prov.-Gen.-Kasse	925 103,—
Inventar	1,—
Spareinlage	9 886,79
Guthaben bei anderen Banken	5 021,44
Geschäftsguthaben bei Mecentra	1 000,—
Summa der Aktiva	2 266 239,46

Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	39 704,56	
Reservefonds	19 655,—	
Betriebsrücklage	14 212,50	
Spareinlagen	1 537 338,29	
Schuld an Genossen	823 855,02	
Kapitalertragssteuer	362,71	2 435 128,08
Verlust		168 888,62

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 105. Zugang: —. Abgang: 10. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres 95. (994

Spar- und Darlehnskasse, Spółka z odpow. nieogr. zu Skoki.
Gust. Stibbe.

Obwieszczenie.

W rej. spółdzielni wpisano dzisiaj przy nr. 22. „Spar- u. Darlehnskasse, spółdzielnia z nieogr. odpowiedzialnością w Komorzewie," że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 11 czerwca 1923 r. zniesiono § 36 statutu spółdzielni o tyle, że wysokość udziału podwyższono na 20 000 mk. oraz że każdy członek winien połowę udziału zaraz wpłacić, drugą połowę zaś w ciągu roku obrachunkowego.

Rogoźno, dnia 9 października 1923 r. (982

Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W rej. spółdzielni wpisano dzisiaj przy nr. 22. „Spar- u. Darlehnskasse, spółdzielnia z nieogr. odp. w Komorzewie" że członek zarządu Oskar Blümel ustąpił a w miejsce jego wybrano gorzelanego Friedricha Voelckera członkiem zarządu.

Rogoźno, dnia 5 listopada 1923 r. (981

Sąd Powiatowy.

Bekanntmachung.

Laut Generalversammlungsbeschluß vom 24. Juni und 10. Juli d. J. ist die **Auflösung** unserer Spar- und Darlehnskasse beschlossen worden. Zu Liquidatoren sind gewählt die Herren Wendt und Kyrstyn.

Spar- und Darlehnskasse Uniela.
Sp. z odpow. nieogr. w likwidacji.

Die Liquidatoren: (976
Wendt. Kyrstyn.

Bekanntmachung.

In den außerordentlichen Generalversammlungen vom 25. August und 3. November d. Js. wurde die **Auflösung** unserer Genossenschaft einstimmig beschlossen. Zu Liquidatoren wurden die Herren J. Draber und Aug. Sperling gewählt. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich zu melden.

Spar- und Darlehnskasse Lobzowiec
Sp. z. z nieogr. odp.
in Liquidation. [995
J. Draber. Schade

Wir empfehlen aus unseren für den Weihnachtsbedarf besonders reichhaltig aufgefüllten Lägern:
Schürzen (dunkle Muster), **Züchen** (Bettzeug), **Hemdentuch**, dunkle **Blusenbarchende, Trikotagen**, wollgemischt,
Taschentücher, Hosenträger,
Strickwolle in den gangbaren Farben,
alles beste deutsche Fabrikate, ferner
Inlett, 80, 130 und 150 cm breit, garantiert federdicht, in der bestbekannten Qualität,
Weisswaren und Leinen in allen Breiten und verschiedenen Qualitäten,
Strümpfe für Damen, Herren und Kinder,
Barchende bis 80 cm breit, extra starke, feste Ware,
Sibier,
Tüll- und Madras-Gardinen,
Blusen- u. Kleiderstoffe in Baumwolle, Halbwolle u. reiner Wolle, einfach u. gemustert,
Gabardine, Damentuche.

Für Herren:
Erstkl. **Kammgarnstoffe,** garantiert reinwollene **Ulster-, Paletot- u. Anzugstoffe** in hervorrag. ausgeprobten Qualitäten.
Teppiche, Vorleger u. Läuferstoffe, Pferdedecken, Scheuertücher.

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft Tow. z ogr. por.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Original
Mahndorfer Viktoria,
in das Hochzuchtregister der D. L. G. eingetragene, von der Izba Rolnicza, Poznań anerkannte und aus den meisten Anbauversuchen als Siegerin hervorgegangene,
frühreifste gelbe Viktoriaerbse,

hat als einzige Anbaustation in Polen in handverlesener Ware anzubieten, steht mit Probe auf Wunsch zu Diensten und nimmt Bestellungen darauf schon jetzt entgegen. (928

Dominium Lipie,
Post- und Bahnstation **Gniewkowo.**

Damen-Hüte, Filz, Samt in großer Auswahl.
Spezialität: **Pelzmützen — Kragen — Muffen**
werden **fachmännisch umgearbeitet.** (989
E. Reimann, Poznań, ul. Półwiejska (Halbdorfstr.) 38.

Sanitätsrat Dr. Emil Mutschler,
Augenarzt,
leitender Arzt der Augenstation im evangelischen Diakonissenhause.
Poznań, Wesoła 4, hinter Theater u. Theaterbrücke, Tel. 13 6
ist zurückgekehrt. (993

Wichtig für Gartenbesitzer!
Gartenarbeiten aller Art, sowie das Instandhalten von Villengärten, Beschneiden der Obstbäume und Sträucher, Anlegen von neuen Obst- und Gemüsegärten übernimmt
Karl Reinholz, Landschaftsgärtner, **Poznań** (Jeżyce), ul. Poznańska 20. (992

Betrifft: Thomasmehl.
Unserer verehrlichen Kundschaft in Polen teilen wir hierdurch mit, daß wir die Ausfuhrgenehmigung für
1500 Tonnen Thomasmehl 15/19 %
von dem Ministerium für Landwirtschaft in Paris erhalten haben.
Hierdurch sind wir in die angenehme Lage versetzt, Aufträge bis zur vorbezeichneten Höhe wieder prompt auszuführen und bitten hierdurch, sofort billigste Offerte einzuholen.

Landwirtschaftl. Ein- und Verkaufszentrale
G. m. b. H.
Saarbrücken 1, Heuduckstraße 7.
Telegr.-Adr.: **Bezugszentrale.**

Ia Steindachpappen
in 6 Stärken,
Ia präp. Dachteer,
Ia Klebemasse
aus eigener Fabrikation empfiehlt
Oskar Becker, Poznań, św. Marcin 59.

Verkaufe
1 **Reifenbiegemaschine** zu 3 u. 4 Zoll-Reifen,
1 **Hebewinde zum Dreschsatz,** 100 Ztr. Tragfähigkeit,
1 **Schmiedeplatte,** 150 Pfd. schwer,
1 **Achsengewindekluppe für rechtes und linkes Gewinde,**
1 **Hauptnersche Garnitur zum Signieren auf dem Viehhorn,**
alle erwähnten Gegenstände sind gebraucht, aber in sehr gutem Zustande und fast neu.
Bevorzugt wird ein **Eintausch bei Verrechnung** gegen
2 gute, junge, frischmelkende evtl. hochtragende Rassekühe.
Offerten erbeten an (970
Gutsverwalter Klimek,
Dom. Witaszyce, pow. **Jarocin.**

Verkaufstafel.

Zu kaufen gesucht:
Ein Kontrollapparat bezw. eine ganze Kontrollkiste für Milchkontrolle gebraucht,
Arbeiten der D. L. G. 226: Wehsag: Das Unkraut im Ackerboden,
Arbeiten der D. L. G. 294: Wehsag: Verbreitung und Bekämpfung des Ackerunkrautes,
3—4 000 Stück Himbeerpflanzen,
3 000 „ schwarze Johannisbeerpflanzen,
10 000 „ Liguster vulg.
5 000 „ verschiedene Ziersträucher,
Ein gebrauchter Kleereiber,
„ Kleereiber,
„ Rohölmotor.

Nähere Auskunft erteilt:
Landwirtschaftliche Beratungsstelle Poznań,
ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3. Verantwortl. Redakteur: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland „Ala" Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.